

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ercheint:
auf der Sonn- und
Feiertage aus.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
für ein Monat 85 kr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
über die Zeitungen in
Steinhausen'schen Buch-
druckerei, angenommen; für
Post befördert werden:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. P. V. Siedelaplag;
für Wien die Ann.-B.-
A. Oepelk, Stubenbastei;
2. Botter & Co., L. Wiener-
gasse 13, B. Mosse, S. Unter-
bastei 2 für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Köln und
Paris, Adolf Steiner, Mün-
chen, G. P. Homburg.
Der Raum eines einpaar-
tägigen Inserates kostet
beim erstenmaligen Einstecken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.,
7. Mal 1 kr., 8. Mal 1/2 kr.,
9. Mal 1/4 kr., 10. Mal 1/8 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Bedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in O. J. Hahrschlag's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Gensel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühldach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Hares-Vasarhely bei Herrn J. Wittlieb's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeiner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 119.

Hermannstadt, Mittwoch am 23. Mai 1877.

91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Mai.

Der gleichzeitigen Ankunft des Grafen Andrassy und des ungarischen Minister-Präsidenten in Wien wird besondere Bedeutung beigelegt. — Die meisten Blätter erklären sich von der Ablehnung des stürmischen Antrages befreit.

Ein Artikel der „Allg. Allg. Ztg.“ bepricht den Parlamentarismus in den verschiedenen Ländern von Europa, dabei auch den Parlamentarismus in Ungarn. „Es gibt in Europa, schreibt der Verfasser, drei Parlamente, drei legislative Körperschaften, die entschieden mitrathen, und die man sich süßlich aus dem Organismus der betreffenden Länder nicht wegdenken kann, ohne daß jener Organismus selbst in Nebel zerfalle. Das ist doch, obgleich sehr indirect und nur praesentisch ausgedrückt, das Charakteristikum eines Parlaments. Die drei Körperschaften bestehen in England, Frankreich und Ungarn nicht mit gleicher Machtbefugnis, wohl aber mit derselben Kompetenz in dem betreffenden Thätigkeitskreise. Das französische Parlament ist souverän, es drückt den Nationalwillen an und für sich aus; das englische Parlament unterbreitet seine Beschlüsse einer Monarchie, welche dieselben stets sanctionirt; das ungarische Parlament ist nur ein partielles, da die gemeinsamen Reichs-Angelegenheiten Sache der Delegationen und des Kaisers sind; die monarchische Prerogative in Ungarn ist eine doppelte, erst kaiserlich, dann königlich.“

Nachdem der Verfasser die Einflußnahme der verschiedenen Parlamente auf die auswärtigen Angelegenheiten geschildert hat, fährt er von Ungarn sprechend, folgendermaßen fort:

„Heftig wogt und wallt die Orientfrage im ungarischen Parlament; der Reichstag der Stefanokrone ist ganz auswärtige Politik, Selbstverteidigung und Russenhaß. — Was die einzelnen Politiker in ganz Europa, was in den verschiedenen Ländern einzelne Schichten des Volkes erregt, Hoffnungen befeuert, Wünsche beflügelt, die ganze alte Diplomatie von der gesunden Schule: das ist augenblicklich ungarischer Herzschlag, um so gefährlicher als er sich nicht mit revolutionären Tendenzen nach innen paart, sich nicht mit dem steifen Toryismus eines Wellington, der Freiheits-Antipathie eines Metternich und der Trivolitität eines Gengy vertragen muß, sondern mit der Freiheit und Selbstverwaltung eines Volkes parallel läuft. Die Existenz Ungarns ist Ungarns Freiheit, die Freiheit Ungarns nur denkbar, wenn die Polypen-Armee Russlands ferngehalten werden. In Ungarn gibt es keine Union, wie sie die Köpfe der Slavenshäupter umwebt und den moskowitischen Nar in der Ferne — als Freiheitskerze erscheinen läßt. Auch die Ungebürlichkeit der Magyaren ist geradezu von nöthen; es war beim Zustand des Reiches nöthig, daß Koloman Tisa erklärte: Ohne meinen Willen marschirt kein Mann! Denn Tisa machte sich erst selbst dadurch zum Herrn der ungarischen Krone; was er eigentlich sagen wollte, hieß: „Der König von Ungarn wird keinen Minister finden, der im Einverständnis mit Rußland marschiren ließe. Keinen, sagen wir, auch Sennep nicht.“

Die „National-Zeitung“ bringt anknüpfend an den bekannten Wiener Artikel des „Pester Lloyd“, einen bemerkenswerthen Leitartikel über Minister Auersperg, offenbar aus offizieller Wiener Feder, worin derselbe als Ausbund staatsmännischer Weisheit gepriesen und angedeutet wird, daß der Artikel des Pester Blattes jenen Kreisen der österreichischen Regierung entsomme, und zwar, wie der Wiener Brief meint, jener Fraction, die nach Schluß des Ausgleichs nicht zurücktreten, sondern ohne Auersperg weiterregieren wolle. Wahrscheinlich würden aber die gegen Auersperg gerichteten Pfeile auf ihre Schützen zurückfallen.

Die „Gazeta Narodowna“ erfährt, die russische Regierung habe die Leitung der panslawistischen Agitation in Oesterreich-Ungarn und der Türkei dem Fürsten Tolstoj übertragen, der über bedeutende Geldbeträge und eine große Anzahl von Agenten verfügt. Das Hauptaugenmerk sei gegenwärtig auf die Polen gerichtet, welche man im Namen der slavischen Solidarität für die russischen Bestrebungen zu gewinnen suche. Nach jetzt eingelangten Berichten aus Rußland herrscht dort wegen der bisher so geringen Erfolge der Russen große Verstimmung.

An sämtliche Bezirke-Hauptmannschaften Westgaliziens sind Weisungen ergangen, streng darüber zu wachen, daß keine Werbungen für Rußland oder für die Türkei stattfinden.

Herr v. Dubril soll in Berlin Erfindungen wegen des Artikels der „Post“ eingezogen haben. Auch über die officiellen Bemerkungen, betreffend eine Anlehnung Rumäniens an Oesterreich soll man russischerseits verstimmt sein. Die Situation Rumäniens bildet überhaupt den Gegenstand diplomatischer Controversen zwischen Berlin und St. Petersburg.

Nach einer Depesche der „Nord. Allg. Ztg.“ hätten sich die in Rom anwesenden deutschen Bischöfe über mehrere Vor schläge, betreffend die Regelung der Beziehungen der Kirche zur preussischen Regierung und die Diocesan-Verwaltung, mit dem Vatican geeinigt.

Nach Pariser Mittheilungen hätte Mehdi Pascha bei seiner Durchreise nach Brüssel mit Tiers mehrere Unterredungen gehabt.

In der württembergischen Kammer fand am 17. d. die Debatte über die ins Budget einzutretenden Ausgaben für die Gesandtschaften statt. Sämmtliche Forderungen wurden bewilligt. Der Minister-Präsident v. Mittnacht trat besonders warm für den Gesandtschaftsposten in München ein. Mit Bayern, sagte der Minister-Präsident, habe Württemberg viele Interessen gemeinsam, welche zu vertreten die Regierung dem Reich gegenüber berechtigt, dem Lande gegenüber verpflichtet sei.

Der Papst empfing am 17. d. die deutschen Pilger. Die Eleven des deutschen Collegiums intonirten eine Hymne zu Ehren des Papstes. Der Erzbischof von Köln und Baron von Kros verlasen in lateinischer Sprache abgedruckte Adressen, worauf dem Papste mehrere Geschenke überreicht wurden. Der Papst beantwortete die Adressen in italienischer Sprache. Er sagt, die Nationen seien, wie das Individuum, Krankheiten unterworfen. Der Arzt heile die Individuen, Gott aber erwecke die Axt, um die Völker aufzurütteln. Deutschland habe gegenwärtig seinen Axt. Der Papst zählte hierauf die Verfolgungen gegen die Katholiken in Deutschland auf und beklagte dieselben. Er forderte Johann die Wallfahrer auf, für den Frieden und das Heil der Kirche und des Papstes, sowie für die Ruhe der Völker zu Gott zu beten. Schließlich spendete der Papst seinen Segen dem großmüthigen und starken deutschen Volke. Der Herzog und die Herzogin von Parma wohnten dem Empfange bei.

Der König von Italien hat Decrete unterzeichnet, durch welche Veränderungen und Beförderungen in der Generalität verfügt werden. — Graf Mobilant ist, unter Belassung auf dem Botenposten in Wien, zum General-Lieutenant ernannt worden.

Cardinal Simeoni herleit einen Protest gegen Rußland wegen dessen Vorgehens gegen die katholische Kirche in Polen vor. Die Veröffentlichung des Protestes erfolgt nicht sofort, sondern erst wenn der Papst den geeigneten Augenblick für gekommen erachtet wird. Die österreichisch-ungarischen Bischöfe, welche wegen ihrer Ansprüche oder abweichender Auslegung von Verfügungen mit der Regierung unterhandeln, wurden aufgefordert, nach Rom zu kommen, um ihre Gründe darzulegen und die geeigneten Instruktionen entgegenzunehmen.

Die Agence Russe dementirt die Nachricht, daß ein preussischer Abgesandter nach Petersburg kommen werde, um ein Uebereinkommen, betreffend den Durchzug der russischen Truppen durch Persien, abzuschließen; Rußland und Persien haben ständige Vertretungen, welche nöthigenfalls die Angelegenheit erledigen würden. Graf Schmaloff ist in Petersburg eingetroffen und vom Kaiser und dem Fürsten Gortschakoff empfangen worden.

Man hat in Petersburg Kenntniß von einer direct zwischen London und Konstantinopel telegraphisch geführten Correspondenz wegen der Besetzung Kreta's durch die Engländer. Das Londoner Cabinet bezieht auf einer raschen Entscheidung. Man glaubt, daß die Türken Geld verlangen. Der Rücktritt des Finanzministers Reuters soll bevorstehend sein.

Die Bemühungen, welche sich Graf Schmaloff in Friedrichsruh und in Berlin gegeben, um im Sinne einer Isolirung Englands zu wirken, sind vollständig mißglückt.

Die Reise Schmaloff's nach Petersburg ist durch englisch-russische Verhandlungen über die Demarcations-Linie des Krieges veranlaßt. Die Initiative ist von England ausgegangen, als Basis wird vorgeschlagen, daß die Operationen nicht über den Balkan und westlich von Trapezunt ausgedehnt werden.

Die verbreiteten Gerüchte über die angebliche Demission des Fürsten Orloff werden von der „Agence Russe“ als unbegründet bezeichnet.

Aus Bukarest meldet das „Neue Wiener Tagblatt“: Minister Cogolniceanu theilte der Kammer mit, Siset Pascha habe erklärt, nach Friedensschluß werde die Türkei Rumänien wieder in zwei Fürstenthümer zertheilen. Cogolniceanu fügte unter frenetischem Beifall der Kammer hinzu, beide neue Fürsten, welche die Türkei uns schicken will, würden in Bukarest und Jassy nur zwei Galgen finden, um daran gehängt zu werden.

Am 15. d., bei der Postafel in Bukarest, taufte Fürst Karl auf den russischen Kaiser, den Großfürsten Nikolai, auf die russische Armee. Der Großfürst empfing im russischen General-Consulat eine Bulgaren-Deputation und eine Deputation der russischen Colonie mit Adressen.

Der officielle „Monitorul“ publicirt Cogolniceanu's Rundschreiben an die Wälahe. Der officiöse „Romanul“ begrüßt mit Beifall Tisa's jüngste Enunclation betreffend die Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber der russischen Invasion in Rumänien.

Es wird versichert, daß Vereinbarungen zwischen Konstantinopel und Athen auf Grund einer von Griechenland angestrebten Territorial-abtretung an letzteres Aussicht auf Verwirklichung haben.

Der Krieg.

Aus Lemberg vom 14. Mai. d. M. wird geschrieben: Gestern sind über Lemberg neuerdings 45 Waggons der Warschau-Wiener Eisenbahn nach Rumänien abgegangen; 36 Waggons enthielten Zwieback, die übrigen 9 hingegen verschiedene für die russische Armee bestimmte Schuhwaaren. Die Lemberger Blätter melden übereinstimmend, daß die Zufuhren von Kriegsmaterial ungeachtet der Neutralitäts-Erklärung Oesterreichs noch immer anstandslos über Lemberg fortgesetzt werde.

Die polnischen Blätter verlangen, die Besetzung der Commando-stellen in der Polenlegion solle im Einvernehmen mit den polnischen Repräsentanten erfolgen. Sämmtliche polnische Emigranten haben gestern Rumänien verlassen. Die meisten begeben sich über Brindisi nach der Türkei. Der erste größere Transport russischer Verwundeter ist vom kaukasischen Kriegsschauplatz nach Kutais abgegangen.

Rußland kauft in Preußen und Baiern massenhaft für die deutsche Armee nicht mehr verwendbare Infanterie-Gewehre. Diese Waffen sind für die kaukasische Armee bestimmt, welche größtentheils noch mit Stein-schloß-Gewehren bewaffnet ist. — Die „Corr. Gen.“ meldet: Die Nachrichten von der Ueberschreitung der Donau durch die Russen sind verfrüht.

Fremdleton.

Kaufmännische Carriären.

Wahrheit und Dichtung aus dem Geschichtsleben. Von Gustav Böcker.
(Fortsetzung.)

Herr Locke arbeitete im anstößenden Zimmer. Er hörte die leisen Stimmen der beiden Mädchen. Das herablassende Gespräch seiner Nichte mit der Amme, obwohl er es nicht verstehen konnte, mißfiel ihm. Er hatte schon oft unwillig den Kopf geschüttelt. Seit einiger Zeit glaubte er ununterbrochen die Stimme der Amme zu vernehmen.

„Ich begreife nicht,“ sagte er zu sich selbst, „wie meine Nichte sich so vergehen kann. Diese Amme ist und bleibt doch ein gesundes Geschöpf! Was sie ihr nur jetzt vorschwären mag?“

Nicht aus Neugierde, sondern von Mißtrauen gegen den Inhalt der Mittheilungen erfüllt, welche die Amme seiner Nichte jetzt anvertrauen mochte, verließ Herr Locke seinen Platz und stellte sich dicht an die Glashüre, um zu lauschen.

„Die Messe ging zu Ende,“ hörte Herr Locke die Amme sagen, „immer leerer wurden die Straßen, die ich Tage lang durchzerrte, um ihn, vielleicht vom Zufall begünstigt, wiederzufinden. Seine Freunde, die ich in seiner Gesellschaft öfters in der Weinstube gesehen hatte, waren wohl längst abgereist. Auch Therese und Louise sprachen von der Arieis und wunderten sich, daß ich dieselbe noch nicht betrieb. Ich vermochte nicht, mich von der Stadt zu trennen, er wußte ja meine Heimat nicht, er konnte mich ja, wenn er endlich doch kam, nicht wiederfinden! Eines Sonntags Morgens ging ich aus — und da waren alle Buden weggeräumt, alle Gewölbe verschlossen, eine Feiertagsstille herrschte auf den Straßen und die Bewohner der Stadt waren zu ihren alten süßen Gewohnheiten wieder zurückgekehrt und gingen in die Kirche oder ihrem langentbehrten Sonntagsvergügen entgegen. Als ich nach

Hause kam, packten Louise und Therese schweigend ihre Koffer. Ich verstand diese Mahnung, ich sah ihnen eine Weile zu, dann konnte ich mich nicht mehr halten, ich fiel ihnen weinend um den Hals und rief: „Ich kann mich nicht von diesem Orte trennen, bevor ich ihn nicht wiedergesehen habe!“ So schone, als möglich entgegeneten sie mir, daß sie wohl wüßten, wie es um mein Herz stünde, daß sie aber auch ahnten, ich sei betrogen worden! Bei Gott, dieser Gedanke war mir nicht beigekommen! Der Mann, den ich so liebte, mehr als ich meine Eltern und Geschwister, mehr als ich je einen Menschen in der Welt geliebt hatte, der Mann, den ich in meinen angstvollen Träumen auf dem Krankenbette liegen und hilflos seine Hände nach mir ausstrecken sah, — er sollte mich betrogen haben?! Und ich sollte mit aller Strenge jahrelang über den guten Ruf meiner Genossinnen gewacht haben, um zuerst das Opfer einer Schändlichkeit zu werden? Ich konnte diesen Gedanken nicht fassen! Der eine Schlag, daß er ein Betrüger sei, vernichtete ja Alles, Alles! — Ich entschloß mich zu einem letzten Schritt; ich ging nach dem Polizeibureau, um seinen Aufenthalt zu erfragen. Nie hatte ich gegen irgend Jemanden den mir so theuern Namen ausgesprochen. Jetzt stand ich vor dem Polizeibeamten, ich sah seinen kalten Blick auf meinen Lippen ruhen — ich mußte ihn aussprechen und — von Wehmuth, Scham und banger Erwartung erfüllt — sprach ich ihn aus. In einen staubigen Sockel wurde nach ihm gesucht, an dessen Brust ich die frühesten Stunden meines Daseins vertraut hatte! „Flottwell!“, sagte der Beamte, mit dem Finger über lange Reihen von Namen gleitend; „Flottwell“, wiederholte er kopfschüttelnd. Es war ein Kopfschütteln, das mir das Blut in den Adern stocken machte. Er glitt von Neuem über die Namensreihen, er schüttelte von Neuem den Kopf. Dann schlug er den Sockel zu, legte ihn weg, trat zu mir und sagte: „Ein Flottwell ist nicht hier.“ Aber hier gewesen, widersprach ich zitternd. „Auch nicht hier gewesen“, gab er mir kopfschüttelnd zur Antwort. — Als ich nach Hause kam, sah ich, noch unter der Stubenthür stehend, einen Brief auf dem Tische liegen. Ich sehe ihn jetzt noch vor mir, diesen Brief, wie er sich so blendend weiß von dem

dunkelrothen Teppich abhob und noch je t fühle ich die qualvoll freubige und zugleich bange Gewißheit nach, die mir damals einlag, der Brief sei von ihm! Während ich ihn ertrug, traten Therese und Louise schweigend an das Fenster. — Ja! er war von Flottwell, und er theilte mir in wenig Worten mit, daß plötzlich eingetretene Hindernisse ihn hinderten, die mit mir angeknüpfte Bekanntschaft fortzusetzen; er schäme sich aber glücklich, wenigstens in der Lage zu sein, durch das beiliegende Document, dessen Verwerthung mir jeder Banquier vermitteln würde, zur Erleichterung meines Lebens beitragen zu können. Das Document war ein Staatspapier im Werthe von zweihundert Thalern. — Ich weiß nur noch, daß ich den Brief las und plötzlich — in den Armen Therese's erwachte. Ich wußte ihren Tröstungen aus und traf still meine Vorkehrungen zur Abreise. Noch an demselben Tage verließen wir die Stadt. Unterwegs trennte ich mich von meinen beiden Genossinnen, die einen langjährigen glücklichen Bund ohne ihre Schuld jetzt gerührt sahen, für immer. Ich kehrte in meine Heimat zurück, um im Kreise meiner Geschwister und Freunde Trost und Ruhe zu suchen. Meinen Kummer verschloß ich tief im Herzen; ich verschwieg Alles. Man fragte mich, wann ich wieder auf Reisen gehen würde; ich gab unbestimmte Antworten, bis ich fand, daß mir das Schicksal nichts ersparen wollte — bis ich mich Witter fühlte! — Mein Kind starb, wie Sie wissen; ich war für diesen Schlag gestählt, denn ich bin seit langer Zeit nie wieder froh geworden.“

Als Anna schwieg, trat Herr Locke von der Glashüre zurück und setzte sich wieder an seinen Arbeitstisch. Er zuckte die Achseln, gähnte, sprach im Tone jenes halbunterdrückten Mitleids, das sich seiner eigenen heilen Haut freut, das Wort „Leichtinn!“ aus und war bald wieder in seine Arbeit vertieft.

Herr Locke hörte, daß das Gespräch nebenan von Neuem aufgenommen wurde und unterschied abwechselnd die Stimme seiner Nichte und die der Amme.

„Das nimmt kein Ende!“ rief er nach einer Weile ärgerlich, stand auf und riß die Thüre auf.

Indem die Kreuzzeitung ihre Betrachtungen über den Krieg abschließt, sagt sie folgendes: „Für eine Besitzergreifung des Schwarzen Meeres durch Rußland würden selbst der Suez-Canal und Kreta in Händen Englands letzterem kein Äquivalent sein. Auch könnten Englands Interessen gefährdet werden, wenn Rußland in Kleinasien festen Fuß fassen und sich so die kürzeste Verbindung mit Indien sichern würde. Würde England in den Krieg gezogen, so sei das die Schuld Gladstone's. Oesterreichs Lage sei schwierig, indessen habe die antirussische Stimmung daselbst eine Stütze an Englands entschiedener Stellung. Deutschland, das zunächst fernbleiben könne, sei aber bereit, die Verbesserung der Verhältnisse des Orients zu fördern, doch nur insoweit, als Oesterreich dies mit seinem Interesse vereinbar hält, dessen ungeschmälerter Machtbestand, wie Bismarck erklärt habe, ein eminent deutsches Interesse ist. Das wisse man in Petersburg und werde es berücksichtigen.“

Die im Polhynischen dislocirten Infanterie- und Cavallerie-Truppen werden nach dem Süden über Kyzatin und Schmirinta vorgeschoben; die Artillerie soll demnächst folgen. Die genannte Linie ist für den Güterverkehr gesperrt. Die Bahn Kars-Kiew ist wieder frei.

Neuer's Office meldet aus San Francisco vom 16. d. daß eine russische Corvette mit versiegeltem Ordre in See gegangen ist; der Rest des Geschwaders folgt im Laufe der Woche.

Nach verlässlichen Nachrichten muß der Aufmarsch der russischen Hauptarmee diese Woche beendet sein, später werden nur noch Reserveen folgen. Durch Jassy und Braila passiren täglich 13 bis 14 Züge mit Kriegsmaterial und Truppen. Am 14. d. sind zwei complete Züge lediglich mit Schiffsantern und Ketten durchgekommen. Die Präfecte des „betrübten“ Nachbarnstaats Rumänien requiriren Mastvieh, darunter einzelne Partien, die Eigenthum unserer Händler sind, gegen die, wie die Erfahrung früherer Kriegsjahre zeigte, sehr schwer einlösbarer Baus.

Ein russisches Kriegsschiff aus Odessa näherte sich Batum auf 7 Seemeilen und detachirte Torpedo-Boote. Der Versuch eines Bootes, Torpedos unter türkischer Flagge zu legen, wurde bemerkt und Alarm geschlagen. Das Geschützfeuer der türkischen Escadre zwang das russische Schiff sich zurückzuziehen.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Obercommandirenden aus Plojeschi vom 14. Mai: „Heute Morgens bin ich wohlbehalten in Plojeschi angelangt. Der Empfang unterwegs war ein feierlicher. Die städtischen Behörden, die Geistlichkeit und das Volk begrüßten mich mit lauten Hurrahs. Man überreichte mir Salz und Brot. Vor meinem Quartier in Plojeschi stand eine Ehrenwache unserer bulgarischen Druschina. Um 2 Uhr erschien Fürst Karl, mich zu begrüßen. Ich begrüßte ihn auf der Station mit der Ehrenwache. Nach zweistündigem Aufenthalte kehrte der Fürst nach Buzarest zurück. Morgen reise ich nach Buzarest, den Besuch zu erwidern, und kehre Abends zurück. Unsere Abtheilungen hatten keinen Zusammenstoß mit den Türken. Die rumänischen Truppen hatten unbedeutende Gefechte bei Widin und Oltenia. Das Wetter ist heiß und schwül. Die Gesundheit unserer Armee ist vollkommen zufriedenstellend. Die Officiere, welche sich bei der Explosion des türkischen Monitors auszeichneten, habe ich mit Orden belohnt.“

Weiters veröffentlicht der „Regierungsbote“ ein Telegramm des General-Adjutanten Semela von Odessa, 15. Mai: Von vier vom Dampfer „Konstantin“ nach dem Hafen von Batum ausgeschickten Booten kamen zwei in Poti am 12. Mai früh an, den anderen zwei gelang es, zum „Konstantin“ zurückzukehren, welcher am 15. Mai früh wohlbehalten in Sebastopol eintraf. Niemand wurde getödtet oder verwundet. — Der Dampfer „Argonaut“, der von Dschafalow zum Kreuzen zwischen Dschafalow und Odessa abdirigirt wurde, stieß bei der Sulina-Mündung an, auf vier türkische Panzerschiffe, welche ihn zu verfolgen begannen, die Verfolgung jedoch bald wieder aufgaben. Heute, am 15. Mai Morgens, traf der „Argonaut“ wieder in Dschafalow ein.

Die rumänische Deputirten-Kammer votirte einen Credit von 10 Millionen für die Erhaltung der Armee.

Am 15. d. wurden gegenüber Braila von der Mündung des Matschincanals an aufwärts Torpedos gelegt und dadurch die Einfahrt der türkischen Schiffe in die Donau vollständig gesperrt. Zwei türkische Schiffe versuchten diese Operation durch Geschützfeuer zu verhindern, aber erfolglos.

Rumänischen Mittheilungen zu Folge beginnen die Türken bei Florentin die Donau zu überbrücken.

Die Russen errichteten im Dorfe Ghicid eine Batterie von ziemlich schwerem Caliber, um den alten Donau-Arm zu sperren. Man beobachtet eine starke Bewegung der Russen zwischen Galatz und Plojeschi. Zwischen Oltenia und Tartakal hat am 16. d. Mittags das Feuer wieder begonnen.

Die Batterien schwerer Calibers in Braila haben Schießversuche gemacht und eine große Zahl von Geschossen auf das türkische Ufer in der Richtung von Majschin entsendet. Die Monitors schossen auf russische Schulschiffe. Man erzählt, daß in einem unter Vorhug des Großfürsten abgehaltenen rumänischen Ministerrathe die bei der Cooperation mit der rumänischen Armee einzuhaltende Linie festgestellt wurde.

Aus Buzarest wird geschrieben, daß Alles von Seiten des russischen Obercommandos vorbereitet worden ist, um in kürzester Frist eine „bulgarische Armee“ in der Stärke von 50,000 Mann zu formiren.

Er sah Clara vor der Arme stehen, sie hatte beide Hände sanft auf deren dunkles Haar gelegt und rief eben in innigem Tone: „So sollen Sie bei uns bleiben!“

Herr Locke winkte seiner Nichte. Sie folgte ihm und ließ die Arme allein.

Er sah Clara mit einem eigenthümlichen Lächeln an. Dieß war bei Conflicten mit seiner Nichte, gegen die er nie ein unartiges Wort verlor, der gewöhnliche Ausdruck seines Unwillens. Es war die gute Miene zum bösen Spiel. Um die grauen Augen legten sich dann kleine Falten, in kleinen Strahlen auslaufend, wie die Risse auf einer eborbenen Eis- oder Spiegelscheibe. Dieß verlieh dem grauen Auge fast etwas Wohlwollendes. Herr Locke sagte kein Wort zu Clara, er lächelte sie nur ununterbrochen an, bis das junge Mädchen verwirrt wurde und erröthete.

„Aber besser Onkel!“ sagte Clara endlich, eingedenk der Scene mit Anna, in der er sie überrascht hatte. „Wenn Du nur wüßtest, wie traurig es dem armen Mädchen ergangen ist!“

„Ich habe ihre Geschichte theilweise mit angehört,“ antwortete der Onkel, mit der Hand eine abweichende Bewegung machend, „Du willst sie bei Dir behalten, willst ihr ein Asyl bieten? Du kannst Deinen künftigen Hausstand natürlich einrichten, wie es Dir beliebt; kannst Du Leute halten, so viel Du willst. Aber höte Dich, daß Dein weiches Herz sich nicht durch unwürdige Personen betören lasse!“

„Ist jemand meiner innigen Theilnahme werth,“ betheuerte Clara, „so ist es dieses arme unglückliche Mädchen. Verlassen steht sie um deren Erhaltung; Wer wird sich der Familie annehmen? Wovon soll sie leben?“

„Wovon haben die Leute bisher gelebt?“

„Durch Gesang und Spiel hat Anna für sich und die übrigen reichliches Brod verdient. Aber —“

„Nun, aber?“ fragte der Onkel lächelnd.

„Aber —“, ergänzte Clara, eine heftige Regung unterdrückend, „sie hat ihre Stimme verloren!“

ren. Wie man versteht, sind die Gelder dafür vollständig vorhanden, selbst die notwendige Anzahl von Unterofficieren sei bereits dem Generalstabchef, der die Organisation dieser Armee vorzunehmen hat, zur Verfügung gestellt worden.

Die Proclamation der Unabhängigkeit Rumäniens und Ausrufung des Fürsten Karl zum König ist auf den 10. Mai alten Stils anberaumt. — Die Lieferungsverträge der Russen sind auf ein Jahr abgeschlossen worden.

In rumänischen Officierkreisen circulirt das Gerücht, daß die Russen die Muta nicht überschreiten, sondern die Action jenseits derselben den Rumänen überlassen würden. Viele russische Unterofficiere sind in die rumänische Armee eingetreit, der auch russische Geschütze abgegeben wurden. Die türkische Infanterie Adakale, stark armirt, richtet ihre Batterien gegen Bercioroa.

Der bekannte Chef des Moskauer Central-Comités Askaff trifft in Plojeschi ein.

Reisende aus Jassy berichten, daß die rumänischen Truppen von russischen Officieren eingeleitet werden und Waffen und Löhnung von Rußland erhalten. Die Armirung der rumänischen Festungen besteht größtentheils aus russischen Geschützen.

Die Türken haben die vollständige Brücken-Equipage, die sie bei Widin in Bereitschaft gehalten, von dort weggeführt. Man glaubt, daß der Gedanke eines türkischen Donau-Überganges für den Zweck einer Planfenbewegung noch nicht aufgegeben sei. Diese Eventualität scheint bei der neuerdings wieder stärkeren Vorwärtsbewegung der Russen und Rumänen gegen Weiten in Betracht gezogen zu sein.

Die „Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Befestigung der Stadt wird fortgesetzt, jedoch nur auf der europäischen Seite, von der Cyb-Bucht bis zum Marmara-Meer, und zwar durch Erdwerke. — Die Provinzialverwaltung aller Donau-Festungen ist nach dem von Abdul Kerim erstatteten Berichte auf ein volles Jahr bewerkstelligt.

Das Werbureau der polnischen Legion befindet sich in Pera, auf der Kellik-Sobal-Strasse Nr. 6. Dem Chef desselben, Arthur Bey (Zimmermann), sind zur Assistenz beigegeben Oberst Kistiwicz und Major Sokulski. Adjutant ist Capitän Miodzianowski. Die Angeworbenen werden in der Caserne Daud-Bascha untergebracht und sofort uniformirt. Der eine von den drei Untergruppen des Aufzuges zum Eintritte in die Legion, Wladislaus Brzozowski, ist nicht mit dem polnischen Dichter Karl Brzozowski zu verwechseln.

Der Khevide ergreift Maßregeln gegen fanatische Prediger. Man erwartet in Alexandrien die Ankunft von türkischen Schiffen, um das ägyptische Hülfscorps nach der Türkei zu transportiren.

Die Agence Russe meldet, die amerikanischen Officiere hätten es verweigert, die Waffen gegen Rußland zu ergreifen, und werden in Egypten bleiben.

Inland.

Hermanstadt, 21. Mai. (Aus romanischen Blättern.) Die „Gazeta Transilvaniei“ vom 26. Mai schreibt: Die Herren Ungarn scheinen mit der loyalen und friedfertigen Haltung, welche das romanische Volk dieses der Karpathen in diesen kritischen und fürmischen Zeiten Angehies der Ereignisse, die in dem freien Romanien vor sich gehen, beobachtet, nicht zufrieden zu sein.

Nachdem sie uns gegenwärtig in unseren Rechten und Freiheiten nicht mehr angreifen können, weil wir in Folge ihrer Huld und Gnade nichts mehr haben, so fangen sie an, uns in unserer nationalen Würde anzugreifen, um uns um jeden Preis zu zwingen, aus der Zurückhaltung herauszutreten, die wir uns auferlegten. So lesen wir unter Anderen in magyarischen Blättern, daß die angesehensten romanischen Männer Siebenbürgens eine Proclamation an ihre Brüder in Rumänien gerichtet haben, worin sie diesen sagen, daß sie eine Zorheit begangen, indem sie sich mit Rußland allirten, das letztere nicht nur seine Versprechungen nicht halten, sondern darauf ausgehen wird, Rumänien zu verschlingen, und ihnen zugleich den Rath geben, sich mit Oesterreich-Ungarn zu verbinden, das seine Versprechungen hält, obschon Ungarn in einigen Sachen den Nationalitäten gegenüber ein ungerechtes Verhalten einhält.

Hiesu schreibt die Gazeta: Jedermann sieht ein, daß die behauptete Proclamation nur ein Product ungarischer Schlaubeit ist, welche die Sache so sein angestellt hat, daß man sie nicht einmal in Abrede stellen kann, denn dann würden die Verfertiger dieser Proclamation kommen und sagen, daß die Romanen schlechte Patrioten sind. Inbessenen müssen wir dennoch bemerken, daß in Siebenbürgen nicht nur kein einziger Roman von Bedeutung, sondern auch kein einziger wahrer Sohn der romanischen Nation von der mindesten Bedeutung vorhanden ist, der es für notwendig und gerathen finden würde, unsere Brüder jenseits der Karpathen zu hofmeistern. Daß die Russen ihre Versprechen nicht halten, das können die Romanen nicht wissen; wie aber die Ungarn selbst die von ihnen gemachten Gesetze nicht halten, und ebenso ihre Versprechen, das weiß jeder Roman, und insbesondere jeder siebenbürgische Roman, und das erkenne selbst der Verfasser jener politischen Spiegelschere an. Wir Romanen Siebenbürgens haben keine Ursache für unsere Brüder jenseits der Karpathen Sorge zu tragen, haben wir doch mit uns selbst genug zu thun, damit nicht etwa Herr Tisa sich versucht fühle, heute als Minister das Versprechen zu erfüllen, das er uns im Abgeordnetenhaus als Führer der Opposition machte, indem er sagte, wenn wir nicht Magyaren sein wollen, so werde er uns dazu wider unseren Willen machen, oder uns nach Buzarest schicken. Nachher hat sich Herr Tisa außerdem, seitdem er Minister ist, als „Zermalmer“ der Nationalitäten empfohlen. Wir haben also an die Macht zu zermalmen zu denken, nicht aber daran, Rumänien unsichere Rathschläge zu ertheilen, deren es nicht bedarf.

Aus Rumänien wird der Gazeta geschrieben, daß dort von einer solchen Proclamation nichts bekannt ist, und daß die Romanen Siebenbürgens sich hüten müssen, auf solche Art in ungarischen Sinne zu agitiren, denn sie würden dann nur als Verzeiger, als befaßte ungarische Spione gelten, und die Folge davon wäre eine Verfolgung und Abschaffung der vielen Siebenbürger, die in Rumänien als Beamte, Professoren und zum Theil auch als Officiere angestellt sind, und diese Strafe würde sie mit Recht treffen als Verräther ihres eigenen Blutes. Pest Napls habe auch gemeldet, daß in Rumänien eine mächtige Partei bestrebt, welche verlange, daß Rumänien unter ähnlichen Bedingungen, wie Croatien, Ungarn incorporirt werde. Das sei ebenfalls eine Unwahrheit. Die Ungarn würden denjenigen hängen, der dafür wäre, daß Ungarn unter denselben Bedingungen wie Croatien Oesterreich incorporirt werde.

Weiter enthält die Gazeta einen „hochachtungsvollen Brief des Herrn Georg Baritiu an unsere Frauen“, worin zu Beiträgen an wird, mit dem Versagen, daß die magyarischen Damen schon seit 9 Monaten mit großem Eifer derlei Beiträge für verwundete türkische Soldaten herbeischaffen, und daß somit die rumänischen Frauen Siebenbürgens umiemehr Grund haben den verwundeten romanischen Soldaten zu Hilfe zu kommen, da diese für die Existenz ihres Vaterlandes und ihrer Nation, für die Freiheit gegen eine alte verwiltete Tyrannie kämpfen, die so oft ihr Vaterland in ein allgemeines Grab verwandelt.

Die Ehre der Initiative in Betreff solcher Beiträge gebühre den romanischen Frauen Hermannstads, von woher Herr Baritiu ein Telegramm erhielt, daß am 17. Mai d. d. ein Damen-Comité für den gedachten Zweck errichtet wurde. Beiträge sind an Herrn Dimitrie Greger Ghica, Präsident im vocale der Comite der Civil-Deputirten in Buzarest zu richten. Wenn es jemand nicht gelogen sein sollte, Pakete direct nach Buzarest zu schicken, erklärt sich Herr G. Baritiu bereit, bis nach Kronstadt frankirte Pakete anzunehmen und dieselben auf die prompteste und sicherste Weise ihrer Bestimmung zuzuführen.

Dr. F. Buzarest, 16. Mai. Nach vorübergehenden, vor Vertagung der Plenarverhandlungen beendeten sich die Abgeordneten Helfo und Frányi in Angelegenheit der Orientwirren an den Ministerpräsidenten Interpellationen zu richten. Die letzten Ereignisse in Rumänien, sowie die über die Haltung Oesterreich-Ungarns so vielfach cursirenden, jeder Begründung entbehrenden Gerüchte mochten den Abgeordneten Helfo zur Stellung seiner Interpellation bewegen haben, indem er den Ministerpräsidenten fragte, ob er auch angefaßt der neuesten Ereignisse die Zeit noch nicht für gekommen erachtet, eine entschiedene Stellung einzunehmen und ob er geneigt sei, dahin zu wirken, daß unser arbeitsames Amt in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten die Aufrechterhaltung des Pariser Vertrages erwirke. Frányi's Interpellation entbehrt jedweder Actualität. Der ehrenwerthe Führer der Unabhängigkeitspartei fragt nämlich die Regierung, ob sie das Berliner Memorandum, die Bestimmungen der Konstantinopeler Conferenz und das Londoner Protokoll gutgeheßen habe? Und wenn ja, wie sich diese Entscheidung mit dem Pariser Vertrage und den Interessen Ungarns in Einklang bringen lasse?

Der Ministerpräsident stellte die Beantwortung der Interpellation Frányi's für die morgige Sitzung in Aussicht; obwohl wir auch viel Neues von den Erklärungen Tisa's nicht erwarten können, sehen wir der Beantwortung um so willkommener entgegen, als hiedurch wenigstens die zahlreich in der Luft schwebenden Gerüchte von der competentesten Seite das verdiente Dementi erfahren dürften. Das Rumänien gegenüber eventuell zu inaugurirende Vorgehen hatte Tisa in solcher Beantwortung der Helfo'schen Interpellation unberührt gelassen, indem man seitens Oesterreich-Ungarns wahrscheinlich noch immer nicht den Zeitpunkt gekommen sieht, die Action nach allen Seiten zu beginnen. So viel steht fest, daß Rumänien durch sein friedensbrecherisches, vertragswidriges Vorgehen seitens der Mächte auf keine Unterstützung rechnen kann und sich die Folgen seines wahrwichtigen Treubruches nur selbst verantworten muß. In Rumänien sehen es nun auch die weniger besonnenen Elemente ein, welchen gefährlichen Ausweg sie gewählt; ein Festhalten an den Verträgen würde Rumänien unter den Schutz Europa's gestellt haben; die Aufhebung gegen die Pforte, die Kriegserklärung und die indirect ausgesprochene Unabhängigkeits-Proclamation entziehen die Mächte aller Verpflichtungen, die sie im Pariser Vertrage übernommen, welche letzterer seitens der Pforte sowohl in der Vergangenheit, als auch in der Gegenwart respectirt wurde. Die Aeußerungen der ausländischen Journale, auch die der türkenseindlich gesinnten, wie unlängst in „Journal de Debats“, wie auch die von den Rumänen Ungarns erlassene Proclamation an die Brüder im benachbarten Fürstenthume, lassen den rumänischen Politikern deutlich genug erkennen, wie sehr sie gegen das Interesse ihres Vaterlandes gehandelt.

Um wieder auf Tisa's Interpellations-Beantwortung zurückzukommen, wollen wir nur noch hervorheben, daß der Ministerpräsident heute erklärte, das Territorium Rumäniens sei keineswegs durch den Pariser Frieden neutralisirt worden, was auch nicht im Interesse Ungarns gelegen. Betreffs der angebrachten Neugealtungen im Oriente wird — nach Tisa's Erklärung, die Regierung darüber in solcher Weise und mit solchen Mitteln zu wachen wissen, wie es die gegebenen Verhältnisse erfordern werden.

Wien, 18. Mai. Das Comité für das Zucker- und Branntweinsteuer-Gesetz beendigte die Generaldebatte und beschloß in die Specialdebatte einzugehen, jedoch in das Gesetz außer den für die nächsten zwei Campagnen berechneten provisorischen Bestimmungen auch Bestimmungen bezüglich der Feststellung des definitiven Besteuerungsmodus aufzunehmen. Weiter wurde beschlossen, die Rübenabwage als Grundlage der Besteuerung zu acceptiren, aber für die Zeit der definitiven Besteuerung auf keine Pauschalsteuer einzugehen. (Entgegen den Wünschen der einernommenen Experten.) Zu diesem letzteren Beschlusse wurde ein Minoritätsvotum angemeldet.

Die Abstimmung über den Antrag Prato's hat auch die Regierungskreise verstimmt; Herbt will in keinem Falle mehr die Obmanns-Stellvertreter niederlegen. Vidulich will ebenfalls seine Stelle als Obmanns-Stellvertreter niederlegen. Um den Beschluß des Hauses zu paralytisiren, hat die Regierung die Absicht, für das Trentino selbst die Initiative zu ergreifen und vorerst die nach Alessandri's Tod erledigte Hofraths-Stelle zu besetzen.

Vor Beginn der gestrigen Plenaritzung des Abgeordnetenhauses fand eine Sitzung des Clubs der Linken statt, in welcher die Mittheilung von der Niederlegung der Stelle eines Obmannes des Clubs durch Herbt erfolgte. — Auf Antrag Plenar's sprach der Club sein Bedauern über diesen Entschluß Herbt's, sein volles Vertrauen und die Erwartung aus, daß auch in Zukunft die bewährte Kraft Herbt's dem Club, wie bisher erhalten bleibt.

Bei der vorgenommenen Wahl eines Club-Obmannes wurde Dumba mit 28 von 41 Stimmen gewählt. Schließlich beschloß der Club mit 28 gegen 14 Stimmen, den Sturm'schen Antrag auf Abänderung der Delegations-Gesetzes nicht an einen Ausschuß der Vorbereitung zu weisen.

Der englische Generalconsul St. John ist aus Belgrad hier angekommen und wird, wie verlautet, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Wien, 19. Mai. Gestern wurde das Abgeordnetenhaus bis zum 29. Mai vertagt; sodann dauert die Session bis Ende Juni, wann atermals eine Vertagung auf 6 Wochen eintritt. In den drei Ausgleichs-Comités sind die Arbeiten noch wenig vorgekommen. Das Vant-Comité hat bloß den ersten Paragraphen erledigt. Fürst Auersperg hat anlässlich der Abstimmung über den Antrag Sturm's mehrere Mitglieder des Hauses, welche gegen denselben gestimmt, herzlich beglückwünscht. Diese Thatsache erregte großes Aufsehen.

Graf Andrássy und Minister-Präsident Tisa sind am 17. d. Nachmittags hier angekommen.

Prag, 17. Mai. Authentischen Berichten aus Aß zufolge wurden bei den vorigen und gestrigen Arbeiterunruhen ein Arbeiter getödtet und sechs schwer verwundet. Die Gipselche Fabrik wurde theilweise beschädigt. Das Militär stellte die Ordnung wieder her. Ein Gendarm wurde verlegt. Die Unruhen entstanden wegen verweigerter Lohnverhöhung.

Ragusa, 19. Mai. Der Gerant des englischen General-Consulats in Belgrad, St. John, ist zum hiesigen Consul der englischen Regierung ernannt worden, da Mr. White auf seinen Posten nach Belgrad zurückgekehrt ist.

Ausland.

Rom, 19. Mai. Die Nachricht, der Paps habe den deutschen Kaiser zum achtzigsten Geburtstag durch Simconi beglückwünscht, ist unangenehm. — Am 16. d. begann in Neapel unter ungeheurem Menschenandrang, welcher sich auf zweitausend Personen im Sitzungsfaale belief, der Proceß wegen der im Koffer gefundenen Leiche.

Petersburg
Sofämtern nach Ja
Zeit nach Wekau.
Sohn des Kaisers,
ernannt worden.
Kanea, 16.
Bild von den Zustän
vollständig jeder Be
gestört und die Cnu

Local-

— Der 1. ung.
provisorischen Schulre
neueingewählten Greg-
Abgeordneten Martin Da
— Zum Cbe
wurde, wie „Hon“ m
Se. Majestät der Kön
— In der morg
Gerichtshofes gelangt
1. Anna Terzi fia
2. Dr. Johann Berca c
Maria Sin p. Richter
444 fl. 12. kr. — 5. Dr
Ruchner und Benosen c
Reputan c. Josef Mat
p. 380 fl. c. s. c. — 9.
Eigentumsrecht.

— Herman
Unterstützung de
Der „Telegraf“ hat
einer Beilage ein Prot
im Angesichte der Cris
den Gefühle der Huma
ihnen zu Gebote steh
welche im Kampfe gefa
Zu diesem Zweck
Comité, bestehend aus
Cassierin, zwei Schrift
Comité nach Bedürfnis z
1. alle Gaben von
Zweck zu übernehmen;
2. dieselben an de
Sodann wurde in de
wurden gewählt: als
Vorsteherin Maria G
führerinnen Calope B
Die übrigen 12 Co
Anna Vechitiiu, G
Brote, Anna Pod
Hermine Pecurariu
Popescu und Joseph
An den Sitzungen
das Recht, mit berat
hat sofort seine Wirksa
Beiträgen für die Verm
— Das Wald
verschoben worden. Im
ungünstig sein sollte, sit
— Benefice
Bühne hat zu seinem be
sante Lustspiel „Donna
Wer das reisende
standen und findet sich an
rathen wir den Besuch a
Die Belegung ist es
Bei dieser Sachlage ist e
dem Wohlwollen des Pu
berget als ein talent
wollen verdient.

— (Herman
Berein.) Bei dem an
bürgerlichen Charakt
abgegeben, darunter 24
das 1. Trefferbeste Ado
3. Trefferbeste Daniel
2. Glücksbeste Michael
das 1. Würgebeste Josef
— Ein hoffnungsv
wesenheit eines im selbe
dieselben zu schaffen, dar
und diese Sächelchen bei
sich seit gestern Nachmit
— (Gestohlen)
zweiten Pfingsttag, ein
Lammfelle u. d. g. w. M
Antheil des Beschädigten
Recht der gestohlenen Gg
— Nächster Tage g
erste Proceß, w
ist Martha Singer,
Kronstadt. Gegenstand
erschienere Hausverkaufs
ihrer Ehre gekränkt fühlte
— Verlebrst
Bahnkörper der Eisen
Maros-Jube und Braun
gleichfalls vom Hochwasser
Foch via Wühlbach, wie
— Betreffs der n
Stations-Chef Spira
gelangte Telegramme:
Kronstadt, 22.
Maros-Brücke und wegen
wird bis auf weitere Be
Fest-Festsetzen der gesam
eingestellt. Auf der Linie
und G. P. d. Verkehr auf
Klausenburg,
ist auf der Strecke Dra
die Personenbeförderung
Auf der Diesler-Ba
verkehr auf 3 Tage, —
Kürger Bahn, schließlich
Neu-Abad der Gesamtme

träge gebühre den Herr Barthelemy ein Damen Comité für in Herrn Dimitrie in ein solches Comité in Barthelemy bereit, die beiden auf die führen.

Petersburg, 19. Mai. Die kaiserliche Familie ist mit den Hofämtern nach Jassy überfiedelt. Der Gar reist in nächster Zeit nach Moskau. Der 20jährige Großfürst Sergej, der zweitjüngste Sohn des Kaisers, ist zum Capitän und Flügeladjutanten des Czaren ernannt worden.

Ranea, 16. Mai. Berichte aus Athen entwerfen ein betrübendes Bild von den Zuständen der Insel Candia. Diese Meldungen entbehren vollständig jeder Begründung. Die Ruhe wurde auf der Insel nirgends gestört und die Einwohner gehen friedlich ihren Arbeiten nach.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Mai. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zum provisorischen Schulinspector des auf Grund des 28. Octobergesetzes vom Jahre 1875 neuorganisierten Groß- und Klein-Kolleg Comitats Schultheissen des Reichstags-Bezirks Martin Daniel ernannt.

(Zum Chef des Generalstabes der Honvédskaf) wurde, wie „Hon“ meldet, der Major Stephan Kapolnay ernannt. Sr. Majestät der König hat das betreffende Decret bereits unterzeichnet.

In der morgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter kön. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsstreite zur Verhandlung: 1. Anna Tomi Florca c. Maria Nicolai Baranu p. Eigenthumsrecht. — 2. Dr. Johann Borcia c. Gemeinde Vale p. 85 fl. 60 kr. — 3. Jhig Bernath c. Maria Sin p. Richterung. — 4. Sächsigk Unidestität c. Georg Winer p. 444 fl. 12 kr. — 5. Dieleste c. Johana Dragamir p. 312 fl. 60 kr. — 6. Georg Kuchner und Genossen c. Michael Kirchner p. Erbschaftsantertnung. — 7. Juon Republican c. Josef Matz p. Eigenthumsrecht. — 8. Vertha Fimleber c. Anna Vaslo p. 380 fl. c. s. e. — 9. Anton Töröt c. Gaimische Concursschaffe p. Pfand- und Eigenthumsrecht.

Hermannstädter Damen-Hilfs-Comité zur Unterstützung verunglückter rumänischer Krieger. Der „Telegrafulu Romanu“ vom 20. Juni, Nr. 36, veröffentlicht in einer Beilage ein Protokoll ddo. Hermannstadt den 17. Mai, dem zufolge im Angesichte der Ereignisse im Orient die Unterzeichnerinnen, geleitet von dem Gefühle der Humanität, es für ihre Pflicht gehalten haben, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln den verwundeten rumänischen Kriegern zu Hilfe zu kommen und die Leiden der Familien Derjenigen zu erleichtern, welche im Kampfe gefallen sind.

Zu diesem Zwecke haben sie beschlossen, ein Executiv-Comité, bestehend aus einer Präsidentin, einer Vicepräsidentin, einer Cassierin, zwei Schriftführerinnen und 12 Personen einzusetzen, welches Comité nach Bedürfnis zusammentreten wird. Das Comité hat die Aufgabe:

- 1. alle Geben von was immer für einer Natur für den angebotenen Zweck zu übernehmen;
- 2. dieselben an den Ort ihrer Bestimmung zu befördern.

Sodann wurde sofort zur Bildung des Comités geschritten und es wurden gewählt: als Vorsteherin Juditha Macellariu, als Vice-Vorsteherin Maria Hannia, als Cassierin Agnes Popo, als Schriftführerinnen Caltope Boiu und Marie Cosma.

Die übrigen 12 Comité-Mitglieder sind folgende: Johanna Bodilla, Anna Bonaitiu, Eleuteria Cristea, Maria Cuntianu, Sabina Brote, Anna Rodosiu, Anna Moga, Alexandrina Mateiu, Hermine Pecurariu, Josephine Paschedicu geb. Dunka, Helene Popescu und Josephine Macuciu.

An den Sitzungen des Comités haben alle Beiträge leistenden Damen das Recht, mit beratender Stimme Antheil zu nehmen. Das Comité hat sofort seine Wirksamkeit mit einem Antrufe begonnen, in welchem zu Beiträgen für die Verwundeten aufgefordert wird.

Das Waldfest der hiesigen Reichthümer ist auf den 6. Juni verschoben worden. Im Falle die Witterung auch am besagten Tage ungünstig sein sollte, findet das Fest am darauffolgenden Samstag statt.

(Benefice Grünberger.) der Charakterdarsteller unserer Bühne hat zu seinem heutigen Benefice sich das ebenso feine, als interessante Lustspiel „Donna Diana“ gewählt.

Wer das reizende Stück kennt, ist sicher mit dieser Wahl einverstanden und findet sich am Abend ein und wer es noch nicht gesehen, dem raten wir den Besuch an, der sicher ihn nicht gereuen wird.

Die Besetzung ist gut, die besten Kräfte sind eben daran theilhaftig. Bei dieser Besetzung ist es kaum notwendig, auch noch den Beneficianten dem Wohlwollen des Publicums zu empfehlen, obgleich Herr Grünberger als ein talentvoller und strebsamer Schauspieler dieses Wohlwollen verdient.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 21. d. abgehaltenen Uebungschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützen-Vereines wurden von 12 Schützen 628 Schüsse abgegeben, darunter 249 Schwarzschnüsse und 13 Cartons. — Es erhielt: das 1. Trefferbeste Adolf Wülfel, das 2. Trefferbeste Georg Kröll, das 3. Trefferbeste Daniel Schuster; das 1. Glücksbeste Andreas Binder, das 2. Glücksbeste Michael Bacholsh, das 3. Glücksbeste Sigmund Ferberber; das 1. Würgebeste Josef Winkler, das 2. Würgebeste Paul Theil.

Ein hoffnungsvoller Stizmenmacher-Berling benützte die Abwesenheit eines im selben Hause wohnenden Herrn dazu, die Wohnung desselben zu öffnen, daraus 1 Spiegel und verschiedene Bilder zu stehlen und diese Sachen bei einem Trödler zu verkaufen. Der Dieb befindet sich seit gestern Nachmittag in den Händen des Gerichtes.

(Geflohlen) wurden in der Nacht vom ersten auf den zweiten Pfingsttag, einem hiesigen Fleischaumermeister Speck, Schinken, Lammshelle u. d. g. w. Als Thäter wurden von der Polizei ein entlassener Knecht des Beschädigten und ein Tagelöhner ermittelt und sammt einem Theile der gestohlenen Gegenstände dem Gerichte übergeben.

Nächster Tage gelangt vor der hiesigen Geschworenensbank der erste Proceß wegen Ehrenbeleidigung zur Verhandlung. Klägerin ist Martha Singer, Gellagter Siegfried Heindel, Beide aus Kronstadt. Gegenstand der Klage bildet eine in der „Kronstädter Zig.“ erschiene Hausverkaufs-Ankündigung, durch welche die Klägerin sich in ihrer Ehre gekränkt fühlte.

(Verkehrsstörung ohne Ende.) Mehrere Stellen am Bahnkörper der ersten Siebenbürger Eisenbahn, namentlich bei Gyvoros, Maros-Jlye und Branyicska sind im Laufe des vorgestrigen Tages gleichfalls vom Hochwasser beschädigt worden. In Folge dessen geht die Post via Mählsbach, wie bisher, um 11 Uhr Vormittag von hier ab.

Betreffs der neuerlichen Störungen übermitteln uns der Herr Stations-Chef Spitra folgende im Laufe des gestrigen Tages an ihn gelangte Telegramme:

Kronstadt, 22. Mai. In Folge Beschädigung der Branyicskaer Maros-Brücke und wegen an mehreren Stellen eingetretener Hindernisse wird bis auf weitere Verfügung auf der Linie Jlye, Karlsburg und Pest-Petrovsky der gesammte Eilgut-, Personen-, Gepäck- und Postverkehr eingestellt. Auf der Linie Jlye-Brad wird der Eilgut-, Personen- und Gepäck-Verkehr aufrecht erhalten.

Klausenburg, 22. Mai. Der Verkehr auf der Montanbahn ist auf der Strecke Dravica-Anina bis auf Weiteres eingestellt worden; die Personenbeförderung wird aufrecht erhalten.

Auf der Minister-Bahn ist zwischen Trohobova und Stry der Gesamtverkehr auf 3 Tage, — auf der Strecke Arab-Gyvoros der ersten Siebenbürger Bahn, schließlich auf der Arab-Temesvarer Linie zwischen Arab und Neu-Brad der Gesamtverkehr auch gänzlich eingestellt.

Seine Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy hat an die Gläubigen seiner siebenbürgischen Diöcese aus Anlaß des päpstlichen Jubiläums einen vom 3. d. datirten, vier Quartseiten füllenden schwungvollen Pastoralbrief mit dem Auftrage erlassen, denselben am Trinitäts-Feste (nächsten Sonntag, 27. d.) von der Kanzel zu verlesen und zu veröffentlichen, weiters am zweiten Sonntag nach Pfingsten (3. Juni) in allen Pfarr- und Klosterkirchen ein solennes Hochamt mit Te Deum zu celebriren und am vorhergehenden Abend (Samstag 2. Juni) nach der Stanei und dem Besperen die Gläubigen durch ein verteilungsmäßiges Räuten auf die hohe Wichtigkeit des kommenden Festtages aufmerksam zu machen.

(Gesellschaft romanischer Frauen in Fogarasy.) In Fogarasy hat sich ein romanischer Frauenverein zur Förderung des griechisch-katholischen Schulunterrichts in Fogarasy gebildet, dessen Statuten von dem hohen Ministerium unter dem 10. Januar 1877 Z. 747 bestätigt wurden.

Der Obergespan des Haromel-Kronstädter Comitats Julius Szentivanyi, wird — wie „Eilender“ erfährt — demnachst von seiner Stelle entbunden und der bisherige Vicegespan des Klein-Kollegburger Comitats, Josef Pötsa, zu seinem Nachfolger ernannt werden. Szentivanyi soll zum Obergespan des Fogarasyer Comitats auserselben sein.

Mählsbach, 20. Mai. Die in letzter Zeit so häufigen Regengüsse haben uns eine Ueberschwemmung gebracht, die in ihrer weit erredenden Wirkung Alles übertrifft.

Unter fortwährendem Regen stiegen seit einigen Tagen die Fluthen des zu einem mächtigen Strome angewachsenen Mählsbach und Setas und setzten eine weite Strecke Ackerfelder unter Wasser.

Ein großer Vorrath von Hölzern wurde von der ärarischen Säge weggeschwemmt und häufte sich an der über den Mählsbach führenden Brücke derart an, daß die massenhaft anstehenden Klöße die Brücke leicht zerstören und die Communication zwischen Mählsbach und Karlsburg unmöglich machen können.

In der inneren Stadt, sowie auch in den Vorstädten steigt in den Kellern das Wasser, welches sich schon seit einigen Tagen dort eingefunden hat, fortwährend, so daß die Häuser in denselben schwimmen; das verheerende Element dringt aber auch in die Wohnungen ein und die Leute flüchten aus denselben.

Seit gestern sind bereits 6 Lehmhäuser, aus denen sich die Bewohner noch rechtzeitig mit ihren Habseligkeiten gerettet, eingestürzt und von den Wellen fortgeschwemmt worden. In einigen Gassen fließt das Wasser gleich einem Bache. Die Gärten sind durch die ausgetretenen Wasser auch überfluthet.

Der Schaden, der meistens die Landwirtschaft trifft, ist offenbar ein sehr bedeutender und muß um so höher angeschlagen werden, als der größte Theil der Bevölkerung sich nur vom Ackerbau ernährt.

Der Hufeisenbedarf bei der Cavalerie, Artillerie und dem Militär-Judiverencorps wird — wie verlautet — einer neuesten Verfügung des Reichs-Kriegsministeriums zufolge nunmehr im Wege der Privat-Industrie gedeckt werden, da sich die Besorgung geltend macht, daß das bei einer Mobilisirung und während der Dauer eines Krieges sich ergebende Erforderniß an Hufeisen in eigener Regie weder vollständig, noch rechtzeitig beschafft werden könnte.

(Ein Geschenk des königlichen Paares.) Graf Stefan Karolyi hatte, wie „Bud. Napilap“ meldet, jüngst im Gewaschenen photographischen Atelier mehrere Albums aus Aufnahmen der schönsten Partien des Jöcher Parks und der Weayerer Gegend zusammenstellen lassen und ein Pracht-Exemplar Ihren Majestäten, welche wiederholt im Jöcher Park längere Zeit weilten, zum Geschenk gemacht. Als Gegenbescheid erhielt nun Graf Karolyi von ihren Majestäten zwei werthvolle von Wih. Richter gemalte Bilder, welche die Weayerer Jagd-Gesellschaft darstellen, wie sie mit dem königlichen Paare an der Spitze durch den Jöcher Park reitet. Die ungefähre drei Fuß langen und anderthalb Fuß hohen gelungenen Bilder sind prachtvoll eingeraht.

Das überhandnehmende Räuberwesen bildet im Ministerium des Innern den Gegenstand eingehender Beratungen. Wie „B. Napil.“ vernimmt, ist es im Plane, einen ambulanten Ministerial-Commissär mit einer aus 12 Cavalarieten und 24 Infanteristen bestehenden Militär-Abtheilung in die gefährdeten Comitate zu entsenden, wo derselbe überdies durch die Verwaltungsorgane der einzelnen Comitate energisch unterstützt werden soll. Bezüglich der Person des zu entsendenden Commissärs ist noch keine Bestimmung getroffen.

(Hinrichtung einer Ungarin in Serbien.) Der „Szabadai Közlöny“ meldet aus Theresopol: Eine schreckliche Mordthat ist hier eingetroffen. Die in weiteren Kreisen bekannte Tochter einer hiesigen Familie hat, nachdem sie sich in Szabaday (Serbien) schon dreimal zur linken Hand hatte trauen lassen, ihren Liebhaber vergiftet. Ihr Verbrechen wurde entdeckt und der dortige Gerichtshof verurtheilte sie zum Tode durch das Richtschwert. Das Urtheil wurde am 10. d. vollstreckt. Ihr Vater wurde telegraphisch von der Hinrichtung benachrichtigt.

Ueber die Beschickung Kalafats meldet ein Correspondent des „B. Napil.“:

Die fünf ersten Bomben waren auf die Caserne gerichtet und die Thüren zielen ausgezündet; jeder Schuß traf. Die türkischen Bomben zerstörten die neue Kirche, die Caserne, das „Hotel Lloyd“, die Schule, das Zollamt und mehr oder minder nicht 11, sondern 28 Häuser. Die walaakischen Kugeln trafen den Grund des Wassers. Als die Walaaken und Russen das Vergebliche ihrer Bemühungen einsehen, stellten sie ihr Feuer ein. Am 11. d. war das Bombardement wieder sehr heftig. Ein Telegramm meldet, daß an diesem Tage Nachmittags bei Kalafat der Oberst Sahpoary, der Major Volcicau, drei Hauptleute, fünf Oberlieutenants und zwei Lieutenants gefallen sind, General Manu aber, der gewesene Bürgermeister von Bukarest, wurde am rechten Arm verwundet.

Wie der Eine von der Bemannung des in die Luft geflogenen türkischen Schiffes „Lutsi Djelil“ gerettet wurde, beschreibt im Nachfolgenden ein Correspondent des „Eilender“:

Ungefähr zehn Minuten nach dem traurigen Ereignisse hörten die am Ufer auf- und abgehenden russischen Vorposten ein verzweifelltes Zammern, welches sie als die Hilferufe eines mit dem Tode ringenden Unglücklichen erkannten. Sofort stiegen 20—25 Russen in Boote und ruderten nach der Richtung, woher die Hilferufe kamen. Von dem herrlichen Schiffe waren nur noch einige Trümmer zu sehen, welche von den Wellen bald in die Höhe gehoben, bald überfluthet langsam stromabwärts trieben. Bald erblickten die Russen einen Mann, der an einige Brettertrümmer geklammert jene verzweifellten Hilferufe ausstieß, welche selbst die vorwärts als die übrigen und bot dem Manne, der zwischen Leben und Tode schwabte, nach wenigen Momenten eine rettende Zufluchtsstätte. Als die Russen den geretteten Matrosen in das Boot gehoben hatten, fiel dieser in eine tiefe Ohnmacht, aus welcher er erst nach einigen Stunden unter der sorgfältigen Pflege der ausgezeichneten Aerzte des Brailaer Civilspitals erwachte.

(Der Miriditenfürst Prent) ist jetzt eine in den Zeitungen oft genannte Persönlichkeit. Niemand scheint aber zu wissen, daß „Prent“ kein Name, sondern ein Titel ist, der eben Fürst, Prinz bedeutet. Der Fürst Prent ist also der König Pharoa in neuer Auflage.

(Verunglückte Schiffe.) Aus Aken wird gemeldet, daß die ägyptische Corvette „Lataef“ im Golfe von Suez total verbrannte; die aus 400 Personen bestehende Mannschaf wurde durch den Dampfer der B. J. Comp. „Agra“ gerettet. — Der der Borneo-Compagny gehörige, auf der Reise von Bangal nach Glasgow befindliche Dampfer „Menam“ versank in der Nähe der Farjan-Inseln im Rothn Meere; die aus 17 Europäern bestehende Bemannung erreichte glücklich Djeddah.

Theater.

Die heutigen Pfingstfeiertage sind so raub gewesen, daß es fast keine Wunder nehmen darf, wenn die Dinte gefriert und des Kritikers Gänsefuß oder Stahlfeder einfriert. Aber auch abgesehen von diesem Elementarmotiv halte ich es für geeigneter, die bisherigen täglich benutzten Rezerate einzustellen und etwa der „Woche zweier“ den p. l. Herren Künstlern den Spiegel vorzuhalten, welcher ihre Leistung reflectirt.

Sonnabend hatten wir „Nigeletto“ in der bekannten Besetzung des Vorjahres. — Man kann einem solchen „Herzog von Mantua“ seine Triumphe in der Damenwelt glauben, erlangt sich doch Herr Naverra mit seinem feilischen Tenor die gespannteste Theilnahme und den vollsten Beifall des Publicums ohne Unterschied des Geschlechtes. Neben ihm in erster Reihe nenne ich Jrl. Pierdori (Gilda) und Herrn Willem (Nigeletto). Daß Jrl. Rosen (Magdalena) und Herr Huet (Sparafucille) am günstigen Totaleneindruck mit ausbauen halfen, ist kaum nöthig zu bemerken.

Sonntag hatte das bürgerliche Drama Schillers „Cabale und Liebe“ ein volles Haus erzielt. — Die Darstellung war nach unseiner Meinung eine gelungene zu nennen; — noch gelungener freilich wäre sie bei einer theilweisen Aenderung der Rollenvertheilung gewesen. Die „blasse Louise“ wurde von Jrl. d'Anselm fast zu blaß behandelt, allein sie verlebte doch nicht ihre Wirkung, die sentimentale Thranenweide kam zum richtigen Ausdruck.

Louise's „Herbmand“ Herr Bartl bot in seiner Erscheinung ein schönes Bild edler Männlichkeit, spielte mit Feuer und echtem Verständnis des Dichters, — letzteres sehe ich zumal gerne bei einem Provinz-Schauspieler — und ward somit der Aufgabe — die neben einer guten Lunge auch etwas Kopf bedarf — in vollem Maße gerecht. Lobend muß ich auch erwähnen die maßvolle Haltung des Herrn Gründberger als „Secretär Wurm“. — Man liebt es, in der Provinz die Schurken, wie z. B. die „Franz Möre“, die „Wärmer“ und solche Gelichter möglichst graß darzustellen, und die Herren Intriquanten können nicht genug durch Augenrollen, Zähnefließen und solche Behelfe hinausgeschrien: „Seht ich bin ein Spigbüchse, wie er im Bude steht.“ — Von dieser Manier hielt sich Gründberger tactvoll zurück, und wegen dieses großen Vorzuges sei ihm mancher kleine Mangel an Detailmalerei und Betonung gerne nachgesehen.

Frau Etterich (Lady Wilford) schien in einem gewissen moralischen Widerstreben befangen, die Rolle einer Maitresse zu spielen, sie fühlte sich offenbar nicht ganz behaglich als des edeln Norfolk fürstlich-joutenirte Tochter — allein, die richtige Auffassung, ihr Verständniß und ihre Bühnenroutine halfen ihr doch zu einem succés d'estime.

Der alte Musikant, Herr Niede, ließ zwar manchmal einige Noten fallen, war aber vortrefflich costumirt und stellte den polternen Vater mit seiner gewohnten Gewandtheit dar, — wie auch Herr Frinke die böstliche Zämmerschlichte und das „Kalsagehen“ des Hofmarschall passend servierte.

Alles in Allem sah man, daß Schiller hier citirt werden kann ohne die Gefahr, daß der große Mann im Grabe sich wenden werde. Am zweiten Pfingsttage vertrieb Rosen's „Schuggeit“ den Dämon der Rangeweile, welchen das schlechte Wetter erstehen ließ.

Es ist das ein recht amuses Stück und ich würde seinen Inhalt erzählen, wenn ich nicht der „Repriser“, die ich hoffe, den Reiz der Neuheit möglichst wahren wollte.

Die Besetzung war eine sehr gelungene. — Frau Löcs, dieser artige Schutzgeist, welcher so viel Verwirrung anrichtet, war ein so lieber Schneid an herzzgewinnender Naivität, daß man Herrn Bartl (Engert) gar nicht übel nehmen konnte, so schnell in ihren Fesseln zu liegen.

Die Damen Etterich, d'Anselm und Köffler, die Herren Niede, Emmerling und der köstliche aller Bedienten Herr Weite n vervollständigten das passende Ensemble, und so wurde dem Publicum eine ebenso anregende als aufbeisternde Stunde geboten, wofür in dieser trübsen Zeit ich speciell der Direction und den stets so willigen und aufopfernden Mitgliedern der Gesellschaft den öffentlichen Dank votire.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. Mai. Weizen per Sack, bester Qualität fl. — mittlerer fl. 11.—, mindester fl. —; Halbfucht, bester fl. 9.—, mittlerer fl. 9.—, mindester fl. —; Korn bester fl. —, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. —, Gerste, fl. —; Hafer, bester, fl. —, mittlerer, fl. 4.—, mindester fl. —; Futurung fl. 7.50; Erbsen fl. 4.—; — Mundmehl per 50 Rilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weispmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 9.—, — Erbsen pr. Liter fl. 24, Linsen fl. 24, Fisolen fl. 12, Hirse fl. 14 —; Hen per 50 Rilo fl. 1.30 bis 1.40; — Brennholz per Kubikmeter bares fl. 3.50, gemisches fl. 3.—; — Regen per Rilo fl. 72, — Seife fl. 48 Rindfleisch fl. 40.—

Bei anhaltenden starken Regengüssen mit theilweiser Ueberschwemmung bet Gemüsegärten und tiefer gelegenen Saatsfelder, war heute sonntags kein Bodenmarkt und keine Zufuhr von Cerealien und es konnte sonach kein Anhaltspunkt zur Bestimmung der Fruchtpreise gefunden werden; natürlich handb das wenig zum Plage gelangte unter enorm hohen Preisen. Die Auskäufe gestalteten sich von Tag immer trostloser, was noch die Zukunft bringen kann, wer kann es wissen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Vese zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Gustav Löcs.
Abonnement Mittwoch den 23. Mai: Suspendu Nr. 11.
Zum Vortheile des Schauspielers Victor Grünberger.

Donna Diana.

Lustspiel in 4 Acten nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto von Carl August West.

Freundenliste.

Hotel Neuhöher. Nikolaus Strevoiu, Advocat, von Kronstadt.

Telegr. Wiener Cours vom 22. Mai 1877.

5% Metalliques	58.85	Temesv. Grundbesitzungsob.	70.50
5% National-Anlehen (Silber)	64.25	Siebenb. „	69.25
Solbrente	70.40	Kroat.-slab. „	—
1860er National-Anlehen	107.75	Silber	113.—
Banfacien	769.—	R. f. Müllg-Ducaten	6.11
Creditacien	135.—	Papolsenb'or	10.32 1/2
London	128.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	64.30
ung. Grundbesitzungsob.	72.50		

